

Zwei Jahre Zivildienstarbeit in Berlin

Anmerkung von Hans-Ulrich Smolczyk :

Dies ist wahrscheinlich die Einleitung zu einer Erinnerungsschrift aus Anlaß der Hochzeit von Betty + Rudi Franzkowiak am 14.8.1948 oder des Weggangs der IVSP-Gruppe aus Berlin.

Zwei Jahre Zivildienstarbeit - lohnt sich nicht eine Rückschau? Bedenkt: 1946 - wir begannen im Leeren. Oder besser gesagt : Am Anfang war das Wort; es war doch etwas vorhanden, und getreu unserem Grundsatz "Nicht Worte, sondern Taten" entwickelte sich aus diesem Wort, dem Aufruf zur Tat, unverzüglich unsere eigentümliche Arbeit, die vermöge der Energie, mit der sie angepackt wurde, eben heute, nach zwei Jahren, schon auf so etwas wie eine gewisse Tradition zurückblicken kann.

Als wir Berliner aus dem Chaos des Zusammenbruchs auftauchten und uns klar wurden über die Notwendigkeit, den inneren Zusammenbruch zu überwinden, schauten wir vergeblich nach einem festen Punkt inmitten des reißend dahin strömenden Flusses der Ereignisse aus. Waren wir in vieler Beziehung nicht alle Treibgut - "getrieben"? War nicht wie durch einen radikalen Schnitt alles von uns getrennt worden, was uns hätte halten können? Die Familie - auseinandergerissen; Freundschaften? - fortgespült oder nichtig; "Volksgemeinschaft"? - wir erkannten, daß es das nicht gab.

Immerhin, plötzlich blieben wir hängen - wir merkten jedenfalls, daß wir nicht mehr trieben: die Flut schoß weiter, vorbei, versuchte wohl auch, uns fortzudrücken, aber wir spürten dankbar die Festigkeit unseres Angelpunktes.

Das war unsere erste Begegnung mit Euch, Ihr Unermüdlichen und Beständigen. Ihr habt das wieder ganz fest in uns zurechtgerückt, was nahe daran war, verloren zu gehen. Ich glaube, hierfür dürfen wir viel dankbarer sein als für Eure rastlose Hilfe, die Ihr später gabt. Ihr habt Menschen gefischt und sie für Euch gewonnen : das ist Eure Leistung. Damit nämlich habt Ihr die Voraussetzung unserer Arbeit geschaffen. Denn sie ist ja nichts ohne den einzelnen Menschen. Sie kann nicht "gemacht" werden von einer Organisationsmaschine, sondern hängt ganz unmittelbar ab von der Bereitschaft des Individuums, die Idee im Werk zu leben.

Ihr werdet darum auf den hier folgenden Seiten keine Chronik, sondern Einzelerlebnisse Eurer Freunde finden; ohne Zusammenhang vielleicht auf den ersten Blick hin, und doch gehalten von dem Gemeinsamen, das dahinter stand. Allerdings wollen wir auch nicht vergessen : immer war da noch etwas Wichtigeres, Höheres; ich meine die Gemeinschaft. Alle Wirkungen, die wir erzielten, brachten wir als "Gruppe" des Zivildienstes hervor. Wir versuchten, eine Familie im weiteren Sinne zu sein - oder vielleicht könnte man sagen : eine Bruderschaft. Und so, wie eine gesunde Familie von ihren Nachbarn immer als Einheit angesehen werden wird, so gewöhnten sich die Menschen, mit denen wir in Berührung kamen, daran, uns als lebendiges, organisches Ganzes zu betrachten; lebendig solange, als die Zellen dieses Organismus lebendig sind und die Organisation Gerüst bleibt.

Wir haben - von Euch angeregt - versucht, eine Gemeinschaftsform zu finden, die gerecht ist : gerecht nach innen, den Freunden gegenüber, und gerecht nach außen, dem Mitmenschen gegenüber. Dienst des Bruders am Bruder, getragen von einer verpflichtenden Idee. Ganz klar wurde uns bewußt, wie nur das Bestand hat, das von Begeisterung - einer wirklichen Be-Geisterung - getragen wird; kurzum, daß eine auferzwungene Tätigkeit zum Fluche wird, die absolute Freiheit meist zur Hemmungslosigkeit entartet, der freiwillige Dienst aber die Persönlichkeit schafft als den freien Menschen, der sich selber Grenzen setzt.

Doch vergessen wir nicht den Weg, den wir als richtig erkannt haben : die Arbeit.

Hans-Ulrich Smolczyk